

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbarn-
ortsverkehr viertelj. M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verfündigungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Fig.
Auswärtige 10 Fig., die Klez-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Fig. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Wildbad. Zweiter Landeswahlkreis. (Schwarzwald- und Donaukreis).

Die Wahl der acht Abgeordneten im zwei-
ten Landeswahlkreis Schwarzwald- u. Do-
naukreis, die nach dem Grundsatz der Listen-
verhältnismäßigkeit vorzunehmen ist, ist
auf Befehl des Reichsministeriums des
Innern vom 17. November 1912 Reg. Bl. S.
1000.

Mittwoch, den 18. Dezember 1912
Die Wahlhandlung be-
ginnt am genannten Tage vormittags
um 7 Uhr abends geschlossen.
Die Wahl findet in dem Wahlbezirk Nr. 1
in dem genannten Tage in demselben Wahl-
bezirk die Wahl des Abgeordneten des Oberamts-
bezirks für den 1. Bezirk rechts der
Eisenbahn hier und für den 2. Be-
zirk links der Eisenbahn in dem Volksschulge-
bäude links hier statt.

Die Wahl wird auf Grund derselben Wählerlisten,
welche in den Wahlbezirken und bei gleicher Be-
zeichnung der Wahlkommission wie die erste Wahl vorge-
geben sind, vorgenommen.

Die Wahl erfolgt durch unmittelbare und geheime
Stimmabgabe der Wahlberechtigten.
Der Wähler, der seine Stimme abgeben will, nimmt
in der Nähe des Eingangs zu den Absonderungs-
räumen aufgestellten Umschlagsverteiler einen ge-
eigneten Umschlag in Empfang und begibt sich an den
Wahlort, wo er seinen Stimmzettel in den
Wahlkasten; er tritt sodann an den Tisch, an dem die
Wahlkommission sitzt, nennt seinen Namen und
den Wahlbezirk aus mehreren Ge-
büden, seinen Wohnort, in Orten, in denen die
Wahl nach Straßen und Hausnummern aufgestellt
ist, die Wohnung an. Hat der Protokollführer den
Wahlberechtigten in der Wählerliste aufgefunden,
so unterschreibt der Wähler selbst den Umschlag unver-
schlossen in die Wahlbox.

Die Umschläge, welche durch fälschliche Gebreden ge-
heimlich in den absonderten Tisch zu treten oder ihren
Inhalt eigenhändig in den Umschlag zu verbringen
wollen, die Wahlurne zu legen, dürfen sich der Bei-
stehenden Vertrauensperson bedienen.
Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und
einem äußeren Kennzeichen versehen sein.
Die Stimmzettel, die nicht in einem amtlich gestempelten
Umschlag mit einem Kennzeichen versehen sind,
die von Wählern abgegeben werden wollen,
müssen zuvor an den absonderten Tisch begeben
werden, um der Wahlvorsteher zurückzuweisen.
Die Wahlkommission entscheidet über die
Echtheit der Stimmzettel; sie handelt bei dem Wahlgeschäft
erforderlichenfalls durch Befragung von
Zeugen.

Die Wähler können nach Belieben die Namen der
in der Wahlurne befindlichen Personen den verschiedenen von
der Wahlkommission öffentlich bekannt gemachten
Liste des zweiten Landeswahlkreises entneh-
men. Stimmzettel dürfen acht Bewerber be-
zeichnen. Innerhalb der Zahl von acht Stimmen darf
von dem Wähler durch Wiederholung
der Befragung von Wahlzeichen bis zu drei
Stimmen.

Am abends erklärt der Wahlvorsteher, daß
die Wahlhandlung beendet ist und die
Wahlurne bereits anwesend sind. Die
noch anwesenden Wähler werden von
den Wahlurnen anwesenden Personen in ge-
trennt gehalten; erforderlichenfalls wer-

den die Türen des Wahlraums auf kurze Zeit, jedoch höch-
stens bis zur Beendigung der Abstimmung, abgeschlossen.
Die Ermittlung des Wahlergebnisses findet am 19.
Dezember, vorm. 9 Uhr im Wahlraum statt.
Als Wahlvorsteher ist bestellt: Herr Stadtschultheiß
Baegner hier für den 1. Wahlbezirk und Herr
Bauverwaltungs-Aktuar Schmid hier für den 2. Wahl-
bezirk.
Zu deren Stellvertreter im Verhinderungsfalle: Herr
Stadtschultheiß Baegner hier für den 1. Wahlbezirk
und Herr Hofapotheker Dr. Metzger hier für den 2. Wahl-
bezirk.
Wildbad, den 12. Dez. 1912.
Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Bekanntmachung

der Landeswahlkommission, betr. die Vorschläge
für die Wahl der acht Abgeordneten des zweiten
Landeswahlkreises (Schwarzwald- und Donau-
kreis) zum Landtag.

Gemäß Art. 44 Abs. 7 des Landeswahlgesetzes vom
16. Juli 1906 (Reg. Bl. S. 185) werden die von der ge-
meinsamen Landeswahlkommission für gültig erklärten
Wahlvorschläge für die am

Mittwoch, den 18. Dezember 1912
in allen Wahlbezirken des zweiten Landeswahl-
kreises (Schwarzwald- und Donaukreis) gleichzeitig statt-
findende Wahl von acht Abgeordneten hiemit öffentlich
bekannt gemacht:

- I. Wahlvorschlag: Fortschrittliche
Volkspartei:**
Eugen Reihling, Wirt und Landwirt in Bern-
loch O. A. Münsingen,
Eugen Kägele, Gymnasialprofessor in Tübingen.
Eugen Roth, Redakteur und Buchdruckereibesitzer in
Stuttgart,
Kaver Pfahl, Landwirt, Kaufmann und Gemeinderat
in Aulendorf,
Friedrich Bayer, der Jüngere, Rechtsanwalt in
Stuttgart,
Karl Kübler, Postsekretär und Gemeinderat in Weis-
lingen a. St.,
Friedrich Haug, Fabrikant und Gemeinderat in Eb-
ingen O. A. Balingen,
Georg Hornung, Gärtnereibesitzer und Gemeinderat
in Ulm a. D.

- II. Wahlvorschlag: Konservative Partei und
Bund der Landwirte:**
Friedrich Adlung, Oekonomierat in Sindlingen O. A.
Herrnberg,
Johannes Bollinger, Landwirt und Schultheiß in
Reilingen O. A. Blaubeuren,
Christian Bäckle, Landwirt und Mühlebesitzer in
Langenau,
Jakob Knapp, Kulturmeister in Reulingen,
Theodor Köhner, Redakteur in Stuttgart,
August Mändle, Bauer und Weingärtner in Reu-
lingen,
Otto Müller, Fabrikant in Dettingen,
Peter Biegler, Kaufmann in Wilhelmödorf, O. A.
Ravensburg.

- III. Wahlvorschlag: Nationalliberale
Partei-Deutsche Partei.**
Franz Käbel, Fabrikant und Gemeinderat in Cann-
statt, bisheriger Landtagsabgeordneter,
Ernst Gluck, Landwirt und Posthalter in Kleineng-
ingen-Donau, Oberamts Reulingen,
Karl Regel, Hauptlehrer, Vorstandsmitglied des Württ.
Volksschullehrervereins, in Stuttgart,
Otto Reinath, Schriftsteller, Mitglied des Reichs-
tags, in Stuttgart,
Eduard Lamparter, Stadtpfarrer, Verbandsvor-
sitzender der evang. Arbeitervereine Württembergs,
in Stuttgart,
Albert Ott, Fabrikant und Gemeinderat in Ebingen
O. A. Balingen,
Karl Hebel, Schreinermeister, Vorstand des Gewerbe-
vereins Biberach und Vorsitzender der Handwerks-
kammer Ulm, in Biberach.

- IV. Wahlvorschlag: Sozialdemokratische
Partei:**
Kermann Mattutat, feitheriger Landtagsabgeord-
neter in Stuttgart,
Otto Wasner, feitheriger Landtagsabgeordneter in
Stuttgart,
Georg Brechmar, Schreinermeister und Gemeinderat
in Weislingen a. St.,
Jakob Rill, Schreinermeister und Gemeinderat in
Bodelshausen,
Friedrich Göhring, Gemeinderat in Ulm,
Mathias Fleig, Gemeinderat in Schweningen,
Friedrich Herpich, Redakteur in Stuttgart,
Karl Massatsch, Sekretär in Stuttgart.

- V. Wahlvorschlag: Württembergische
Zentrumspartei.**
Simon Beck, Landwirt und Gemeinderat in Dietingen
O. A. Rottweil,
Georg Bessler sen., Landwirt in Reudingen, Ober-
amts Tübingen,
Kosmar Laub, Eisenbahnhilfsarbeiter in Leutkirch,
Josef Herbst, Schuhmachermeister und Landwirt
in Weislingen O. A. Weislingen,
Dr. Karl Josef Späth, Stadtpfarrer in Biberach
a. N.,
Johannes Weber, Hauptlehrer in Heilbronn a. N.,
Lützstraße 13.

Namen, welche in keinem dieser fünf Wahlvorschläge
enthalten sind, werden bei der Stimmzählung auf den
Stimmzetteln als ungültig gestrichen.

Der 1. Wahlvorschlag: „Fortschrittliche Volkspartei“
ist mit dem 3. Wahlvorschlag: „Nationalliberale Deutsche
Partei“ verbunden worden, ebenso der 2. Wahlvorschlag:
„Konservative Partei und Bund der Landwirte“ mit dem
5. Wahlvorschlag: „Württembergische Zentrumspartei“.
Die verbundenen Wahlvorschläge sind daher von der
Landeswahlkommission bei der Verteilung der Abgeord-
netensitze unter die Wahlvorschläge, jedoch nur den anderen
Wahlvorschlägen gegenüber, je als ein einziger Wahl-
vorschlag anzusehen und zu behandeln. (Art. 38 Abs. 7,
Art. 34 Abs. 5 und Art. 43 des Landeswahlgesetzes).
Stuttgart, den 9. Dez. 1912.

Der Vorsitzende der Landeswahlkommission:
Scheurle,
Ministerialdirektor.
Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.
Wildbad, den 12. Dez. 1912.
Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Zum Tode des Prinzregenten.

Aus seinem Leben und seinen Taten.
Prinzregent Luitpold, der am Donnerstag früh,
kurz vor 5 Uhr, die Augen für immer schloß,
wurde am 12. März 1821 in Würzburg ge-
boren als dritter Sohn König Ludwigs I. Er
schien bestimmt, den Lebensweg aller jüngeren Prinzen
zu gehen. Er wurde Soldat, hat sich dem Heeresdienst mit
aller Hingabe gewidmet und stand 1866 an der Spitze
einer Division selbst im härtesten Feuer des Gefechts bei
Selmstadt, wo die Bayern als Verbündete Oesterreichs von
den Preußen geschlagen wurden. Den damaligen Prinzen
Luitpold mag die verlorene Schlacht doppelt bitter ge-
schmerzt haben, nicht nur weil sie die Schwierigkeiten
des verbündeten Oesterreich mehrte, sondern vor allem,
weil es seinen Bayernhohem tief verwundete, von Preußen
geschlagen zu werden, denn Luitpold war reiner Bayer
mit jeder Faser seines Herzens und hing aus vollster
Überzeugung von Oesterreich freundschaftlichen Traditionen
Bayerns an. Daher gewann er auch keineswegs rasch
Rührung mit der Richtung, die sofort nach dem Kriege von
1866 das Ministerium Hohenlohe der Politik Bayerns
gab, gehörte vielmehr zu den bayerischen Prinzen, die
der Vertrauensklärung in der Antwortadresse der
Reichsratskammer auf die Thronrede des Königs am 18.
Januar 1870 zustimmten und dadurch den Sturz des
Ministeriums mitberücksichtigten. Der Wucht der Ereignisse
aber hat er sich doch gebeugt. Genau ein Jahr später
kam er mit den deutschen Fürsten im Spiegelssaal von
Versailles und begrüßte die Wiedergeburt des deutschen
Reiches; seine Besorgnisse, der Wandel der Zeit könne
die Selbständigkeit Bayerns bedrohen, waren verjagt.



Ruhig, fast sein Leben weiter hat. Jenseits der Fünfzig schon stehend, gab ihm der Prinz verschönernden Inhalt durch warmherzige Förderung der Kunst, der er auch bis in die allerletzte Zeit ein gütiger, toleranter Beschützer gewesen ist, und durch die Pflege des Bairischen. So kamen die dunklern Wochen des Jahres 1886 über Bayern. Der Bruder König Ludwigs II. war schon seit längerer Zeit geistig erkrankt, und im Juni 1886 erklärte sich für regierungsunfähig: Prinz Luitpold mußte für den erkrankten König die Regentschaft übernehmen. Nur wenige Tage führte er sie in dessen Namen. Dann erfüllte sich das Schicksal des unglücklichen Monarchen, und Luitpold führte nun die Regentschaft weiter für Otto I. Der Gedanke, ihn an Stelle des unheilbar Kranken mit der Königswürde zu schmücken, ist erdichtet worden, aber Prinzregent Luitpold wollte zu der dafür erforderlichen Verfassungsänderung seine Zustimmung nicht geben. Als im vorigen Jahr bei seinem Regenschaftsjubiläum in manchen Kreisen wieder von dem Plan gesprochen wurde, hat man gar nicht gewagt, ihn dem greisen Regenten vorzutragen. So selbstlos seiner Pflicht hingegeben, wie er die Regentschaft antrat, hat er sie bis zum letzten Augenblick verwaltet in scharf mythischer Pietät für einen König, der in den Räumen des Schlosses Färstentried ein beklagenswertes Scheinleben führt.

Die ersten Jahre von Luitpolds Regentschaft haben das Kampfe nicht entbehrt. Der politischen Welt schien das Charakterbild des Prinzregenten doppeldeutig. In Bayern betrachteten gewisse Kreise die Katastrophen im Königshaus als eine Intrigue des liberalen Ministeriums Luy und forderten dessen Beilegung, im Reich schrieb man dem Prinzregenten starke Hinneigung zum Merkantilismus und damit zu Partikularismus und Reichsfeindschaft zu. Mehr als 26 Jahre haben Prinzregent Luitpolds Bild von den Schlägen aller Argwohn befreit. Die Geschichte Bayerns hat er in vorbildlicher Verlässlichkeit seiner konstitutionellen Pflichten geleitet. Jenes Ministerium Luy gab er nicht preis. Es ist allmählich nur gestorben, jenseitig. Die Nachfolger waren lange Zeit hindurch wieder liberale Männer. Erst das letzte Regenschaftsjahr Luitpolds hat dem Merkantilismus Regierungsmöglichkeit besichert. Die Schuld daran trägt aber nicht der Prinzregent, sondern das bayerische Volk, das seiner Kammer nach deren Auflösung im Frühjahr 1912 eine ultramontane Mehrheit gab. Prinzregent Luitpold hat sich also nur der Logik des konstitutionellen Prinzips gebeugt, wenn er auch an die Spitze des Kabinetts eine ultramontane Persönlichkeit, den Freiherrn von Hertling berief. Wie wenig er selber liberal war, hat man sich erst im September 1912 vergegenwärtigen können, als des Prinzregenten Reichswater farb. Stiftspräsident von Färst war ein unabdingbarer Gegner der Jesuiten und erklärter Modernist, und der Mann ist doch der langjährige politische Berater Luitpolds gewesen.

Offensichtlicher noch als den Verdacht der Hinneigung zum Merkantilismus hat Luitpolds Regentschaft den andern der Reichsfeindschaft oder auch nur des Partikularismus Lügen gestraft. Keine einzige Handlung während seiner Regenschaftszeit hat dem Verdacht Nahrung gegeben. Luitpold hat die Verratsrechte Bayerns ruhig und sicher gewahrt, das war er dem Befehl des Bayernsammlers schuldig; seine Gesinnung aber war reichstreu durch und durch, der Fürsten Rektor war zugleich ihnen Vorbild an weiser Rücksichtnahme auf die Spitze des Reichs. Nun ist Prinzregent Luitpold nicht mehr. Still und stiller war er schon lange geworden, aber zwei Menschenalter hatten seine Persönlichkeit so mit dem Denken und Fühlen der Bayern verwoben, daß der Preis ihnen blieb, was der vollfrüchtige Mann ihnen gewesen war.

Im Reichstag

hat gestern gleich nach der Eröffnung der letzten Sitzung vor Weihnachten Präsident Lümpf eine Ansprache gehalten.

Das Eigne, das Schie, Clese und Kräftige, das wird nur in Einseledeten geboren. Der Künstler ist immer der wahre Einseleder. *Serhart Hauptmann* (Aus „Michael Kramer“.)

Frau Welt.

Roman von Erila Riedberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Er trat zu ihm heran und legte die Hände auf seines Vaters Schultern — es war die erste zutrauliche, fast kameradschaftliche Berührung, die er wagte. Er selbst merkte es kaum, aber über des Alten Züge zuckte ein Lächeln. „Da hilst nun nichts mehr, Vater!“ sagte er mit Klängen in der Stimme. „Ich kann nicht! Und ich will nicht! Ich muß hinaus in die Welt! Vater, finde dich darcin!“ „Ich?“ Der Alte packte des Jungen Hände, riß sie von seinen Schultern und hielt sie mit eisernem, bändigendem Griff. „Ich? Du hast dich zu finden! Gehorchen sollst du! — verheißt du? Gehorchen!“ Er war überlaut geworden. Einmal über das andere donnerte er Eberhard das Wort ins Gesicht. An dem gleitenden Ton und Inhalt ab. Seine weitauferstehenden Augen sahen über den alten Mann hinweg in eine andere Welt. Sein zurückgeworfener Kopf sah über sich nicht das drückende Dach des Elternhauses, lichte, heitere Tempelhallen wölben sich — und in ihnen thront winkend, verheißend seine Liebe, seine Seitige, seine Göttin — die Kunst. Weiße Treppen führen hinunter zu blauer Flut, und über Marmorleiber rieselt das Sonnengold — Und das herrlichste Abbild der Göttin darf er schaffen, er, der seligste, der demütigste ihrer Jünger. Welt, o Welt! Ich liebe dich! Sei mir gegrüßt! Du meine Kunst! Sein Gesicht strahlte von der schönsten und edelsten Leidenschaft, die ein Menschenherz erfüllen kann — der Begeisterung. Mit elementarer Gewalt durch mächtig und künstlich angerichtete Dämme brechend, streckte sie ihn die machtvollen Arme entgegen und packte und hielt ihn mit schmerzenden, sternem Griff.

ten, bei der sich die Abgeordneten, auch die sozialdemokratischen, von den Egen erhoben. Er führte aus: „Der Regent des zweitgrößten deutschen Bundesstaates, Prinzregent Luitpold von Bayern, ist wie der A. bayerische Herrscherpräsident mit mitgeteilt hat, heute morgen 4.50 Uhr in der königlichen Residenz zu München verstorben. Noch vor einigen Monaten konnten wir dem Entschlafenen noch zu seinem 90. Geburtstag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Reichstages übermitteln. Am französischen Krieg hatte er im deutschen Hauptquartier teilgenommen und wohnte der denkwürdigen Kaiserproklamation in Versailles bei. Die Kellern unter uns werden sich seiner noch erinnern, wie er nach dem Regierungsantritt unseres Kaisers zu der feierlichen Reichstagsberöffnung in Berlin erschien. Der treue Eiser, die rasche Tätigkeit und Fürsorge, mit der der Entschlafene nach der Erkrankung des Königs auch im hohen Alter die Regierung seines Landes führte, werden im Bayernvolke und bei uns allen unvergessen bleiben. Ich werde dem nunmehrigen Prinzregenten Ludwig, den parlamentarischen Körperschaften zu München und dem bayerischen Ministerpräsidenten die herzlichste Anteilnahme und den tiefsten Schmerz des Reichstags zum Ausdruck bringen. Ich schlage ihnen vor, unter diesen Umständen in die heutige Tagesordnung nicht einzutreten und die nächste Sitzung zu halten am Mittwoch den 8. Januar 1913, nachmittags 2 Uhr mit der heutigen Tagesordnung. Damit schließe ich die Sitzung.“

Ausgebungen des Beileids.

Stuttgart, 13. Dez. Der König hat folgende Obererlassen: Um das Andenken i. L. D. des verewigten Prinzregenten zu ehren und zum Ausdruck meiner Trauer, die von meinem Armeekorps geteilt wird, bestimme ich: 1. Die Offiziere usw. meines Armeekorps legen von heute ab auf 7 Tage Trauer an, 2. beim Feldart.-Reg. Nr. 29 Prinzregent Luitpold von Bayern dauert die Trauer 14 Tage, 3. eine Abordnung dieses Regiments bestehend aus dem Regimentskommandeur, einem Stabsoffizier, einem Oberleutnant und einem Wachmeister nimmt an den Beileidfeierlichkeiten teil.

Wien, 12. Dez. Alle Blätter widmen dem Prinzregenten Luitpold von Bayern tiefempfundene Nachrufe von aufrichtiger Trauer und herzlichstem Mitgefühl. Sie heben hervor, daß die Todesnachricht hier besonders schmerzhaft empfunden werde, weil mit dem Prinzregenten der älteste intime Freund des Kaisers Franz Joseph dahingegangen sei, der mit dem Kaiser Freud und Leid getragen habe, und mit ihm Stammes- und gesinnungsverwandt gewesen sei.

Bern, 12. Dez. Aus Anlaß des Ablebens des Prinzregenten Luitpold hat der Bundesrat an den Prinzregenten Ludwig ein Beileidstelegramm geschickt. Im preussischen des Ablebens des Prinzregenten Luitpold gedacht. Ebenso hielt der Präsident des in Berlin zusammengetretenen Zentralverbandes der Industriellen einen Nachruf.

Rom, 13. Dez. Der Papst hat dem Prinzen Ludwig und Rupprecht aus Anlaß des Ablebens des Prinzregenten Beileidstelegramme geschickt.

Das Herz Luitpolds.

München, 12. Dez. Die Aufbahrung der Leiche des Prinzregenten Luitpold erfolgt am Samstag in der Allerheiligen-Kirche, die feierliche Beisetzung vor der Allerheiligen-Kirche am nächsten Sonntag in der St. Cajetan-Kirche. Bei der heutigen Sektion und Einbalsamierung der Leiche wurde, einem Wünsche des Besorbenen entsprechend das Herz dem Körper entnommen und nach der Präparierung in einer silbernen herzförmigen Kapsel verschlossen. Es wird nach den Trauerfeierlichkeiten nach Altötting in die Gnadenkirche übergeführt, wo sich auch die Herzen anderer bayerischer Könige befinden.

Vom neuen Prinzregenten.

München, 12. Dez. Prinzregent Ludwig ist, von Sarvar in Ungarn zurückkehrend, im Sonderzug heute abend um 7 Uhr im hiesigen Hauptbahnhof eingetroffen. Es waren ihm Ministerpräsident Frhr. v. Hertling und die anderen Herren seines Ministeriums bis Freising wo sie den Prinzregenten erwarteten, entgegengefahren. Auf dem Bahnhof fand großer Empfang statt. Prinzregent Ludwig nahm

„Da ist nichts zu machen, Vater!“ Langsam wie im Traum fielen die Worte von seinen Lippen. „Nichts zu machen!“

Alsbald ließen seines Vaters klammernde Hände von ihm, mit einem Stoß gaben sie ihn frei.

Hoffner war erschrocken geworden. Wie eine schwarze Wolke hing es über den beiden Männern.

Und plötzlich stand diese stolze Gestalt gebeugt. Und ergreifend in langsamem, schwerem Tonfall, der das Bittere darin wandelte zu einer Beschwörung, sprach er:

„Beschlag mir das hier nicht, Eberhard! Ich gab mein Wort!“

Aber des Jungen Blick ging noch immer in unendliche Weiten — Als hielt er Zwiesprache mit Unsichtbaren —

„Das ist nun so, Vater! Hier hilst keiner mehr, frei muß ich sein —“

Da wuchs Hoffner mit einem Ruck wieder zu seiner Haltung auf.

Unter den erbläuten Wangen strömte es wie eine schwer, heiße Blutwelle, aus den Augen zuckte ein Strahl, dem sonst keiner auf Hoffnersholm standgehalten —

Seine Hände ballten sich, griffen in die Luft — er stand so dicht vor seinem Sohn, daß sie beide ihren heißen Atem auf den Wangen sähten.

„Du — du — was wagst du —?“

„Da ist nichts von wagen, Vater! Das ist einfach ein Mädchen.“

Hoffner wandte sich um. Und die Hände, die vor dem Anblick des Sohnes zurückgezuckt waren, packten mit wildem Griff eine Bronzeshale — sametiernd slog sie auf den Fußboden.

Der Hund, von einem Splitter getroffen, floh heulend in eine Ecke.

In derselben Sekunde öffnete sich die Tür. Hinter zwei Frauengehalten, von denen die große, kräftige die kleinere, bebende mit einer ruhenden Sicherheit stützte, erschien Felix brauner Kopf.

Hoffners funkelnde Augen starrten zu der Gruppe hinüber. Eiseren zwang er sich zur Ruhe.

„Geh! Laß uns allein!“ Die Frauen wandten sich schweigend ab. Felix aber trat lächelnd, Unbefangenheit heuchelnd, ein.

„Donnerwetter! Das geht hier aber gemächlich zu.“ Er schob gelassen, beinahe amüsiert die Bronzeshale mit des Stiefelspitze zusammen. „Was ist denn bloß los?“

nach herzlich Begrüßung mit seiner Familie die Beileidbezeugungen im großen Hofsalon des Bahnhofs entgegen und unterzeichnete dort einige Schriftstücke, u. a. die Deklamation, die ihm vom Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern, Frhrn. v. Soben, vorgelegt wurde. Seine Unterthrift hatte der Regent noch im Zuge auf der Fahrt von Freilassung gegeben.

München, 13. Dez. Die „Korrespondenz Post“ meldet: „Se. Maj. Hoheit der Prinzregent Ludwig von Bayern hat das vom Vorsitzenden des Ministerrates, Frhrn. von Hertling, unterbreitete Entlassungsgesuch des Ministeriums nicht angenommen und dem Ministerpräsidenten höchst sein volles Vertrauen ausgesprochen.“

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „Mit der Übernahme der Regentschaft durch den Prinzen Ludwig hält die bayerische Regierung erst in Wirklichkeit ein heftiges Gepräge; denn das Ministerium Hertling ist ein wenig von Anfang an das Ministerium des Prinzen Ludwig gewesen, während es mit dem Prinzregenten Ludwig durch keinerlei innere Gemeinschaft verbunden war. Auch ist das beim jetzigen Prinzregenten, der aus seiner tiefen Gesinnung und seiner Verehrung zum Zentrum einen sehr großen Teil hat. Prinzregent Ludwig, der am 67. Lebensjahr vollendet, wird allerdings willensollend Werkzeug des in Bayern herrschenden Zentrums sein wollen, er hat seine eigene Meinung und gibt gelegentlich auch unumwundenen Ausdruck; aber seine Grundstimmung und die persönliche Freundschaft, die er mit dem Ministerpräsidenten Frhrn. v. Hertling und besonders mit dem Minister des Innern, Frhrn. v. Soben verbindet, wird eine feste Brücke zum Zentrum bilden. Folgen dieser Verbindung dürften sich in der inneren Politik bald genug bemerkbar machen.“

Deutsches Reich.

Pforzheim, 11. Dez.

Ueber 2000 Personen, darunter viele Frauen, zogen heute abend in großer Spannung nach dem hies. Saalbau zu der von den Vereinen anberaumten Versammlung, in welcher der vielgenannte Jesuitenpater Cohaus, als auch der Zentrumsführer Wacker und Reichsamm. Trunk ruhig auftreten sollten. Nachdem Cohaus das Thema Wahrheit über den Jesuitenorden“ behördlich bezeugt worden war, wollte er über „geistige Strömungen der Gegenwart“ sprechen. Zunächst hielt Trunk einen Vortrag über das Jesuitengebiet bezw. die Jesuitenfrage ihrer juristischen Seite, berührte die Entstehung des Gesetzes und die jüngsten Reichstagsverhandlungen, u. er der bad. Regierung bezw. den Ministern v. Wacker und Böhm schwere Vorwürfe machte; sie seien die Grundlage des Gesetzes abgewichen und hätten an eine Kartellatur gemacht; die Regierung sei in die Propaganda geraten und in Pforzheim sei sie noch gegangen als in Freiburg; das ursprüngliche Thema Cohaus sei gar kein die Religion berührendes, sondern verbietendes, gewesen. Diese Sache Zustimmung und Pravorufe begleiteten diese Ausführungen. Sprach der Vater Cohaus sehr formgewandt und geschicklich zum Redner auch recht ruhig über eine über zwei wissenschaftliche Fragen der Neuzeit beantwortungs- und den Freiheitsgedanken (Darwin, französische Revolution usw.) Er war beim Trunk schon, ebenso wie Wacker, stürmisch begrüßt worden. fand großen Beifall. Den Beschluß der größeren Versammlung über das Zentrumsführers Geisil. Rat Wacker aus Trunks und Cohaus Darlegungen die Folge zog. Die Versammlung gipfelte in einem Protest gegen das Jesuitengesetz und die Verfügung gegen Cohaus. Trotzdem auch viele Nichtkatholiken anwesend gab es keine besonderen Zwischenfälle.

Strasbourg, 12. Dez.

Die das B.-B. erfüllende schäftigt die elsaß-lothringische Regierung nicht, den Jesuitenpater Cohaus die Vorträge in Mülhausen und Strasbourg zu verbieten.

„Was los ist?“

„Was los ist?“ donnerte der Alte den Blick an. „Was los ist?“ Daß hier ein Hoffner brechen soll — das ist los.“ „Lieber Gott!“ — es klang sehr ruhig, sehr ans dem jungen Munde — „man kann ein zurüdnahmen. Warum denn gleich die häßliche drücke?“ Der Alte verlor fast die Fassung. Was er verrückt geworden? Wie konnte der Bengel hier seinen frechen Leichtsinn einfach so hinzuwerfen, ihm ins Gesicht! Aber ohne daß er es merkte, wußte aus seinen Worten sein lodender Born ein wenig zusammenzufließen. „Schweig! Daß deinen kindischen Unverstand setz. Geh hinaus.“ Es war eine spärliche im Ton. Und Felix war nicht der Mann, einen Vorteil unbenutzt zu lassen. „Daß mich doch hier, Papa! Ich bin doch Er sah ihnen foppschätzelnd in die bleichen, durchwühlten Gesichter. „Lieber Herrgott, wann schwer nehmen?“ „Ja kann deine Weisheit entbehren, mein Hoffner ihn an. „Bitte, entferne dich! Aber“ „Warum, Papa?“ Felix lächelte wie ein Junge. „Man soll keinen Rat verachten, auch wenn nicht. Sieh mal, ihr seid beide so reich. Ich werde, ihr habt an den allereinfachsten Weg noch gar nicht gedacht.“ Er hielt den leichten Blanderton fest, es hätte sich eine Zigarette angezündet. Er brach hastig fertig, daß sein Vater ihn nicht allein über dem ihn auch anhörte — vielleicht ohne sich das hörten Schwäche recht bewußt zu werden. Eberhard lehnte noch immer am Fenster. Diese ganze Rederei von Felix höchst überflüssig, liebenswürdiges Zungen mochte es, am Ende des Vaters zu beruhigen, aber von Hinhalten oder Konate keine Rede sein — jetzt, klar und für die Entscheidung fallen. Und die konnte der unzuverlässige, ein auf seinen Vorteil bedachte und ein bißchen Felix schwerlich herbeiführen.

(Fortsetzung folgt.)



Ausland.

Im Palast zu St. James.

Im St. James-Palast zu London, der gar vielen Botschaften englischer Regierungswissenschaft als Ort der Handlung diente, sodas eine Reihe der wichtigsten Urkunden die Unterfertigung tragen: „Gegeben in unserm Palast zu St. James“, treten in der kommenden Woche die Abgeordneten der fünf kriegsführenden Mächte zusammen, um über den Frieden zu verhandeln. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey, hat es für gut befunden zu erklären, das die englische Regierung die Wahl Londons als Verhandlungsort nicht veranlaßt hat, sondern das sie von den kriegsführenden Staaten ausgegangen sei. Diese ausdrückliche Feststellung zeigt, das man in London nicht wünscht, für das Resultat der Zusammenkunft verantwortlich gemacht zu werden, denn noch schlummern in der Zeiten Epoche die schwarzen und die heiteren Tage. So stark das Friedensbedürfnis ist, so gering ist die Neigung, bei dem Friedenshandelsgeheimnisse ohne weiteres die mittlere Linie einzuschlagen, die zu einem raschen Abschluß führen könnte. Denn dies sind die Türken Meister jener Art von Diplomatie, die mit Höflichkeit und zustimmenden Erklärungen ein halbes Jahr zubringen versteht, ohne das etwas dabei herauskommt. Frühe Nachteile von der Verlängerung des jetzigen Zustandes braucht die Türkei kaum zu befürchten, da sie in der glücklichen Lage ist, nicht viel verlieren und noch manches gewinnen zu können.

Wenn es zu einem friedlichen Abschluß kommen sollte, was noch keineswegs ganz sicher ist, so wird dazu wesentlich der Wunsch Bulgariens beitragen, das die Hauptkriegslast getragen hat und noch trägt, während seine Bundesgenossen sich beileben, einen unverhältnismäßig großen Anteil der Beute an sich zu reißen. Der christliche, nächste, fleißige Bulgare, der besser versteht, den Krieg zu beenden, als geschäftliche Vorteile zu gewinnen, traut ohnedies dem Griechen nicht über den Weg. Man weiß ja, das der Grieche im Orient von jeher als ein nicht immer ganz zuverlässiger Handelsmann galt, der nur noch der Ämtern in Bezug auf Geriebenheit übertritt. Das unruhige Gefühl der Bulgaren, das sie unter Umständen die Bege für die Griechen und Serben bezahlen müssen, trägt wesentlich zu einer Annäherung an die Türkei bei. Man kann auch wohl annehmen, das die nicht gerade betauernden Erfahrungen, die die Bulgaren mit ihren Verbündeten gemacht haben, sie einem freundlichen Verhältnis zu Rumänien günstig stimmen werden. So könnte es sein, das aus dem für die Türkei so ungünstigen Kriegszustand ein verhältnismäßig glimpflicher Frieden ergibt, der weniger an den Verhältnissen an dem Balkan ändert, als man noch vor wenigen Wochen geglaubt hat. Ob das durchaus zum Vorteil der Türkei sein würde, muß freilich dahin gestellt bleiben.

Paris, 12. Dez. Der Deputierte Veilla machte neuerdings Vorschläge, die in Frankreich lebhaft erörtert werden und beweisen, das man auf alle Fälle zu der Aufhebung von Startluftschiffen mit den Eigenschaften der Zeppelin übergehen wolle. Er malt dabei das Gespenst eines Bombardements von Paris an die Wand, da der marine Aktionsradius der Zeppelinschiffe eine Fahrt von Metz nach Paris mit Leichtigkeit ermöglichen und den Abwurf von Bomben gestatte. Eine von einem Witwifer aufgestellte Laterne kann bei Nacht zum genügenden Zeitpunkt für die Bomben des Luftschiffes werden und mit Leichtigkeit wird es diesem gelingen, am ersten Abend nach Ausbruch des Krieges Paris zu bombardieren. Der Deputierte weist dann darauf hin, das ein Flugzeug nicht fünf bis sechs und nur höchstens 200 bis 300 Kilogramm Munition tragen könne, während der Zeppelin neuerer Art sich gegen den Wind stellen und unbeweglich über dem erwählten Punkt stehen und ruhig das Abwerfen der Bomben regulieren kann, von denen es, wie er behauptete, „etwa 5000 Kilogramm“ mitführen kann. — Wenn hierbei auch Ueberhebungen mit unterlaufen, so zeigt doch diese Keuferei, welche Bedeutung man in Frankreich jetzt auch unsern vorzüglichen Zeppelinluftschiffen beizulegen beginnt.

Wien, 13. Dez. Konjul Edl trifft heute hier ein; er wird berichten, das gegen den Konjul Prohaska hinsichtlich Böllereiwidrigkeiten begangen worden sind. Man zweifelt aber nicht daran, das die serbische Regierung Genugtuung leisten wird.

Rom, 13. Dez. Der „Tribuna“ und dem „Journal“ gingen aus Kalona Depeschen zu, die ein Telegramm Essad Paschas wiedergeben, wonach die Griechen in zweitägigen Kämpfen bei Jannina eine vollständige Niederlage erlitten haben.

Reynort, 13. Dez. Zahlreiche Töchter reicher Familien verpielen ihre ziemlich beträchtlichen Taschengelder in Spielhäusern. Die Polizei hat in einem Erdhaus 40 noch nicht 16 Jahre alte Schulmädchen verhaftet. Ebenso viele entwischten durch die Fenster aber die Feuerleitern. Die Aussagen dieser Mädchen sollen gegen die Spielhöfenbesitzer verwendet werden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Revisor tit. Kanzleirat Fenchiger bei dem Steuerkollegium und den Kalkulator tit. Revisor Lang bei dem Statistischen Landesamt je ihrem Beruf entsprechend in den bleibenden Ruhestand versetzt; das Kommando Leonberg dem Oberförster Schleichner in seinen fernem Ansuchen entsprechen verlegt und das Kommando dem Forstamtmann Rieber in Eisenauteren, dem Bezirkslichtsenior übertragen, den Oberregierungsrat Graf bei dem Evangelischen Oberkonsistorium am Konsistorium in Stuttgart die Stelle eines Konsistorialrats übertragen, ferner dem Oberregierungsrat am Konsistorium in Stuttgart die Stelle eines Konsistorialrats übertragen, ferner dem Oberregierungsrat Dr. Schaffner bei dem Evangelischen Oberkonsistorium die Stelle eines Konsistorialrats übertragen und dem Amtmann Dr. Schaffner bei der Stadtdirektion in Stuttgart

ganz die Stelle eines weltlichen Assessors bei dem Evangelischen Konsistorium mit dem Titel eines Oberkonsistorialassessors übertragen sowie dem Oberregierungsassessor Erb bei dem Evangelischen Oberkonsistorium den Titel eines Schulrats verliehen.

Die Wahlen zur Ersten Kammer.

Der ritterschaftliche Adel Württembergs wählte folgende Mitglieder in die Erste Kammer für die ritterschaftliche Wahl zur Ersten Kammer am 12. Dez. 1912: Frhr. Georg v. Boellwarth-Lauterburg, Frhr. Hans v. Oet-Bachendorf, Frhr. Erwin v. Sodenborff-Gudent, Graf Heinrich Adelmann v. Adelmansfelden, Frhr. Friedrich v. Gaisberg-Schödingen, Frhr. Franz v. König-Fachsenfeld, Franz Schenk Frhr. v. Stauffenberg, Graf Fritz v. Zeppelin-Nischhausen.

S. Evang. Landesynode.

Stuttgart, 11. Dez. In der Sitzungsaal der Ersten Kammer wurde gestern vormittag die achte evangelische Landesynode feierlich eröffnet. Nach Vereidigung der neu hinzugekommenen Mitglieder, erklärte Kultusminister von Fleischhauer in einer Ansprache, das die Synode vor allem zur Wahl ihres der Ersten Kammer angehörigen Präsidenten einberufen worden sei. Falls eine Neuregelung des finanziellen Verhältnisses zwischen Staat und Kirche eintreten sollte, werde diese oder eine nachfolgende Synode rechtzeitig davon benachrichtigt werden, damit sie dazu Stellung nehmen könne. Diese Mitteilung ist insofern sehr beachtenswert, als aus ihrer Fassung zu erkennen ist, das die Regierung mit einer derartigen Neuregelung in nächster Zeit offenbar rechnet.

Stuttgart, 11. Dez. In der heutigen 1. Sitzung wurde die Wahl des Präsidenten vorgenommen. Gewählt wurde einstimmig der Präsident der letzten Synode Präsident v. Jeller, der damit auch wieder Mitglied der Ersten Kammer ist; zum Vizepräsidenten Professor Dr. v. Hering-Tabingen. Es folgte dann die Beratung des Rechnungsbereichs. Derselbe enthält in § 7 die neue Geschäftsordnung, die im Auftrag der 7. Landesynode ausgearbeitet wurde und die u. a. die Einrichtung selbständiger Anträge an die Oberkirchenbehörde enthält. Sie wird vorläufig angenommen. — Daran schlossen sich eine Reihe von Anträgen aus der Mitte der Synode, die von den Vertretern der Oberkirchenbehörde beantwortet wurden.

Stuttgart, 11. Dez. Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung standen die Fragen der Neurechtung von Pfarreien und Aufhebung bestehender Pfarreien zur Diskussion, wobei Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg auf das starke Bedürfnis nach Errichtung neuer Pfarrstellen, namentlich in den industriellen Landesteilen hinwies und bezüglich der Aufhebung von Pfarreien betonte, das nicht allein die Bedarfsfrage maßgebend sein dürfe, sondern auch die Tradition, der Gesundheitszustand mancher Pfarren und die Anhänglichkeit der Gemeinden. Konsistorialpräsident Dr. von Habermaß sagte zu, das bei der Aufhebung von Pfarrstellen möglichst schonend vorgegangen werden soll und das auch das Konsistorium die nötigen Schritte wegen der Errichtung neuer Pfarrstellen tun werde.

Die Quittung und ihre Rechtsgültigkeit.

Wenn der Gläubiger die Leistung annimmt, oder annehmen muß, muß er eine Quittung erteilen, über Teilzahlungen, die er nicht annehmen muß, braucht er auch keine Quittung auszustellen. Andererseits braucht der Schuldner nicht zu zahlen, wenn der Gläubiger sich weigert, Jag um Jag die Quittung auszufolgen. Die Quittung, also das Empfangsbekenntnis, muß schriftlich erteilt werden. Hat der Schuldner ein rechtliches Interesse daran, das die Quittung in anderer Form erteilt wird, so kann er die Erteilung in dieser Form verlangen. Dies trifft namentlich auf dem Gebiet des Grundbuchverkehrs zu. Hier hat der Schuldner, wenn er z. B. eine Hypothek heimbezahlt, ein rechtliches Interesse daran, das er eine notariell oder gerichtlich beglaubigte Quittung erhalte. Auch die beglaubigte Quittung muß alsbald gegen Zahlung der Schuld ausgestellt werden. Für die Regel bedarf es also der Beglaubigung von Unterschriften nicht; es würde dies auch in der Tat zu weit führen. Im Prozeßfall wäre der Beweis der Echtheit einer Original-Unterschrift freilich manchmal nicht ohne Schwierigkeit zu erlangen; allein dieser Risiken verlangt nur einmal das tägliche Leben.

Dagegen darf auf einen Mißstand aufmerksam gemacht werden. Im Verkehrsleben ist es vielfach Sitte, Quittungen durch eine im Wege der mechanischen Vervielfältigung hergestellte Unterschrift, sei es durch Druck, Stempel, Lithographie und dergl. zu erteilen. Eine Quittung in solcher Form braucht der Schuldner nicht anzunehmen, weil sie der gesetzlichen Vorschrift nicht entspricht, die „Quittung“ vielmehr nach dem oben Gesagten in einem schriftlichen Empfangsbekenntnis besteht. Sie ist also eigenhändig durch Namensunterschrift oder mittels gerichtlich oder notariell beglaubigter Handzeichnung zu „unterzeichnen“. Jedes nicht in dieser Weise ausgestellte Empfangsbekenntnis ist als solches ohne rechtliche Wirksamkeit und die Annahme einer solchen Quittung kann zu bedeutenden Nachteilen, zum mindesten zu widerwärtigen Weiterungen führen. Es ist deshalb im Interesse der Sicherheit des Rechtsverkehrs darauf zu sehen, das jedermann Quittungen nur in der allein gültigen gesetzlichen Form eigenhändig durch Namensunterschrift ausgestellt werden. In großen Betrieben kann dies der Inhaber der Firma unmöglich selbst tun; er hat eben dann einen oder mehrere Bevollmächtigte aufzustellen. Aber auch diese haben nach dem oben Gesagten nicht mittels Stempels, sondern „eigenhändig“ zu unterzeichnen, wenn die Quittung rechtswirksam sein soll. Der Ueberbringer einer „Quittung“ (nicht aber der Rechnung) gilt als ermächtigt, die Leistung zu empfangen.

Marbach, 13. Dez. Die Witwe des Fritzjens M a e r hier wurde unter dem Verdacht, heimlich geboren und das Kind beseitigt zu haben, in Untersuchungshaft genommen. Der Verdacht hat sich bestätigt: in der Wohnung der Frau wurde im Abzugrohr hinter dem Pferd die mit einem Holzblock zugedeckte Leiche eines Kindes gefunden, das etwa vor zehn Tagen geboren ist. Wie verlautet, sollen noch mehr Personen in die Affäre verwickelt werden.

Zuffenhausen, 12. Dez. Bei der gestern vorgenommenen Stimmzählung kam ein Wechsel zum Vorschein, den

ein Wähler versehentlich mit in das Wahlkloster gesteckt hatte. Der Besitzer konnte seinen schon verloren geglaubten Wechsel wieder in Empfang nehmen.

Künzelsau, 12. Dez. Der Plan der Verlegung des K. Kameralamts von Schöntal nach Künzelsau hat jetzt greifbare Gestalt angenommen. Vertreter des Staats und der Stadt haben einen Bauplan an der Oberamtsstraße käuflich erworben. Im kommenden Jahr wird ein statliches Gebäude auf dem 23 Ar messenden Baugrund erstellt werden.

Seislingen, 12. Dez. Die Stadt soll bald ein Volkshaus erhalten. Die Württ. Metallwarenfabrik hat dazu eine größere Stiftung in Aussicht gestellt. Zur Verbilligung des Betriebs ist an die Verwendung der im Gaswerk unterbraucht austretenden Wärme gedacht.

Obingen, 13. Dez. Gestern abend 7.54 Uhr wurde hier ein deutlicher Erdstoß verspürt.

Ulm, 12. Dez. Bei der gestrigen Bürgerauswahlwahl wurden an Stimmen abgegeben: für den unpolitischen Bürgerverein 4866, für die Volkspartei 13052, für die Nationalliberalen 7021, für die Sozialdemokratie 7579, für das Zentrum 8961. Auf dem verbundenen Wahlvorschlag der Volks- und der Deutschen Partei entfielen 6 Sitze, auf Sozialdemokratie und Zentrum je 2 Sitze und auf den Bürgerverein 1 Sit. Gewählt wurden vom Bürgerverein: Hotelier Holoch, von der Volkspartei: Rechtsanwalt Raab I, Photograph Burger, Rechtsanwalt Röhlfhäuser und Arbeitersekretär Barnholt, von den Nationalliberalen: Hauptlehrer Hammer und Fabrikant Edert, von der Sozialdemokratie: Fabrikant Gdy und Schneidermeister Dik, vom Zentrum: Uhrmachermeister Göser und Gärtnerbesitzer Pfesling.

Rab und Fern.

Heberfall auf einen Schuymann.

In der Nacht zum Mittwoch wollte der Tagelöhner und Schuymacher Theodor Kaiser von Gatsburg in Wiberach auf der Posteinwache über Nacht bleiben. Da er mehr als 6 Mark Bargeld bei sich hatte, wurde er in eine Gastwirtschaft verwiesen, was ihm aber nicht behagte. Er drang vielmals in die Wache ein und verlangte Quartier. Endlich ging Schuymann Streitlin mit dem Strome, um ihm die Wirtshaus zu zeigen, in der er übernachten könne. Plötzlich überfiel dieser den Schuymann und versetzte ihm mit einem griffesten Messer Stiche in den Hals und in die Oberarme, sodas der Schuymann schwer verletzt in ärztlicher Behandlung liegt. Es gelang, den Messerhelden zu händigen. Er wurde dem Amtsgericht übergeben. Die Verletzungen des Schuymannes sind nicht lebensgefährlich.

Angelschiff.

Auf der Uraher Steige fuhr der Schitten des 10 Jahre alten Sohnes des Grenzbauern Bud von Hälben in schnellstem Tempo auf eine Telephonstange. Dem Knaben wurde ein Fuß abgeschlagen. Auch erlitt er sonstige Verletzungen. Im gleichen Platz brach der Schitten des 15jährigen Gipsers R. Bud von Hälben zusammen. Auch Bud trug größere und kleinere Verletzungen davon.

Zwei Mordtaten.

In dem pfälzischen Ort Rheingönheim hat der 31 Jahre alte Arbeiter Josef Baudy seine seit drei Wochen von ihm getrennt lebende Ehefrau durch drei Revolverkugeln getötet. Diese hatte sich der Wicht ihres Mannes, das ihr gehörige Haus zu verkaufen, widersetzt.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in München ein Mord begangen. Die 20jährige Gulegerin Anna Luber, die bis morgens 2 Uhr in einer Wirtshaus in der Reuheren Wenerstraße mit mehreren Burtschen gezecht hatte, geriet auf dem Heimweg mit dem Tagelöhner Josef Achenbrenner in Streit, in dessen Verlauf sie von dem Burtschen einen tödlichen Stich erhielt. Der Mörder wurde verhaftet.

Ihre Rache.

Im Amtsgericht von Benevent bei Neapel hat ein junges Bauernmädchen seinen Liebhaber, als er sich weigerte, ein dem Verlehr mit dem Mädchen entsprungenes Kind als das Seine anzuerkennen, in Gegenwart des Richters erschossen.

Ein nettes Geschäft.

Der vor einiger Zeit in Mannheim verhaftete Reisende Göben hat eine große Anzahl schwerer Straftaten auf dem Gewissen. Es handelt sich um Verbrechen im Sinne des § 219 R.-Str.-G.-B. Verschiedene Frauen sind durch die Behandlung Göbens geirrt. Göbens Kundenschaft erstreckte sich auf die ganze Umgegend und weit in die Pfalz hinein. Er führte eine vollständige Liste seiner Kundinnen, deren Auffindung bei der Hausdurchsuchung bereits zu zahlreichen Verhaftungen und Vernehmungen geführt hat. Außer Göben befindet sich noch seine Geliebte und ein Vermittler Göbens in Haft.

Gewissensbisse nach 30 Jahren.

Vor 30 Jahren wurde einem Landwirt in Eschelbach eine Hausstange geschlagen. Der Täter konnte nicht ermittelt werden. Er scheint jedoch jetzt von Gewissensbissen geplagt worden zu sein, denn er legte dem Eigentümer über Nacht 4 Mark auf die Fensterbank mit dem Bemerkten, das vor 30 Jahren eine Hans 2 Mark gelohnt habe und heute 4 Mark koste. Wenn er den heutigen Preis nicht rechnen wollte, solle er die 2 Mark der Wiffion zukommen lassen.

Neue Kellame.

Im Garten der Kaltwasserheilanstalt in Lauterbach ließ sich eine Taube nieder, die bald wieder das Weite suchte, aber einen kleinen Federkiel mit geschwärtzter Spitze zurückließ. In dem Kiel fand sich zusammengekrümmt ein Zettelchen von Seidenpapier, auf dem eine Anweisung des berühmtesten Zahnstocher (Cure Denis herilise) „Le Regri“ der Firma Regri-Pipos-Paris (France) stand. Die eigenartige Kellame und die treue Pflichtenfüllung des munteren Tierchens, das sein Empfehlungsschreiben so prompt und so wirtshaus beförderte, erregten Bewunderung.

Fünf tote Fische.

Das die Fische heuer ganz außerordentlich zahlreich aufgetreten, will folgender Vorfall beweisen: Innerhalb zweier Tage wurden im Jagbezirk Wangen zwei von Fischen erbeutete Rehgaisen aufgefunden. Ein Jäger holte die in der Nähe seiner Wohnung liegenden Ueberreste des einen Rehs, schnitt davon drei Stücke, vergiftete sie und legte die Brocken am Totort Reineses nieder. Als er am nächsten Morgen nachsah, war das Fleisch verschwunden und im Kreise herum lagen fünf Fische — tot. Die Geschichte hat aber der Jäger selber erzählt.

Oeffentliche politische Versammlungen der Volkspartei

am Sonntag, den 15. Dezember:
in Wildbad im Schwarzwaldhotel 1/2 4 Uhr
in Calmbach in der „Sonne“ um 6 Uhr.

In beiden Versammlungen wird Herr Landtagsabg. Staudenmayer aus Calw über die Proporzwahl sprechen.

An die volksparteilichen Wähler des Bezirks Neuenbürg!

In der letzten Landtagswahl haben die volksparteilichen Wähler nach Kräften die nationalliberale Kandidatur des Herrn Kommerell unterstützt. Aber nun müssen wir unsere Wähler bitten, bei der Landesproporzwahl am 18. Dezember sich ihrer Parteizugehörigkeit zu erinnern und gut volksparteilich abzustimmen. Wir brauchen notwendig alle Stimmen, um eine Mehrheit der Rechten, Zentrum und Konservative, zu verhindern.

Wir müssen daher alle Parteifreunde, besonders unsere Vertrauensmänner, bitten, zu tun, was in ihren Kräften steht, damit überall gut und vollzählig volksparteilich abgestimmt wird.

Das Volksparteiliche Wahlkomitee.

Für Ihren eigenen Bedarf und als Festgeschenk
empfehle ich meine erprobten



aller Preislagen, Formen und Qualitäten, in Packungen zu 10, 25, 50 und 100 Stk.
Reichhaltiges Lager in
Zigarretten, Tabaken und Pfeifen.
Billige und gute Bedienung.

Herm. Meyle Pforzheim
Zigarren-Import und Versand
Fernspr. 2491. — Schlossbergstr. 1. Ecke Marktplatz. — Stammhaus Karlsruhe.

Spezial-Offerte in Weihnachts-Gänsen

ab 20. Dezember eintreffend, einige Waggon
prima junge

Safer-Bratgänse

per Pfd. 73 Pfennig

Feinste junge

Brat-Gänse

per Pfd. 90 Pfennig

Neue geschälte

Kastanien

zum Füllen, Pfd. 25 Pfg.
Wir empfehlen Vorausbestellungen, da
erfahrungsgemäß das Quantum rasch vergriffen
sein dürfte.

Pfannkuch & Co.

Moderne Kinder- & Sport-Wagen

kaufen Sie auf alle Fälle sehr vorteilhaft billig bei
Robert Treiber.



Ev. Ar-
beiter-
verein

Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Singstunde

im Schwarzwald-Hotel.
Die Sänger werden drin-
gend gebeten, recht zahlreich
zu erscheinen.

Heute mittag 1 Uhr
werden

Kohlen

am Lager abgegeben.
Der Vorstand.

Steinbeifahr-Alford.

Das Beifahren von
100 ehm Borlagsteine,
vom Steinbruch Bockstall (Ei-
berg) bis Neuschulhaus-Platz
ist sofort zu vergeben und
nimmt bis Montag, den 16.
Dez., vormittags 9 Uhr Offerte
entgegen.

Robert Krauß,
Maurermeister.

Nationalliberale Partei.

Sonntag, den 15. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Gasthof
„zum Graf Eberhard“ eine

Versammlung

statt, in der unsere Stellung zu den am 18. Dezember stattfindenden
Proporzahlen besprochen werden soll.

Der Vorstand der Nationalliberalen Partei Württembergs;

Herr Gemeinderat Kibel aus Stuttgart,

der als erster Kandidat auf der Liste der Nationalliberalen Partei steht, wird sich bei
dieser Gelegenheit den Wählern persönlich vorstellen und zu ihnen sprechen.

Bei der Wichtigkeit der Sache werden die Mitglieder und Freunde der Partei zu
möglichst zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein

Zu der morgen Sonntag mittags 3 1/2 Uhr im
Schwarzwald-Hotel hier stattfindenden

Proporzwahl-Versammlung der fortschrittll. Volkspartei

lade ich hiermit die Mitglieder ein, recht zahlreich hierbei
erscheinen zu wollen.

Der Vorstand: Karl Rath.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im
Installieren sämtl. Leitungsorten u. Reparaturen
an Nähmaschinen und Fahrrädern,
sowie Lieferung und Montage
ganzer Transmissionsanlagen,
unter Zusicherung billigster Berechnung.
Hochachtungsvoll

Hermann Schill,
Mechaniker u. Schlossermeister.



Nähmaschinen

— nur erstklassige Fabrikate —
unter weitgehendster Garantie
Reparaturwerkstätte.
Ersatzteile, Nadeln, Oel
usw. usw.

Unterricht

im Maschinennähen u. -stopfen
wird bereitwillig erteilt.

H. Rieringer, Messerschmied.

Größeres Quantum

Pferdedünger

abzugeben
Güterbeförderer Nitz.

Empfehle auf Weihnachten,
mein großes Lager selbstge-
fertigter

Schulranzen, Knäufel, Samaschen und Ledermanschetten.

Herm. Rothfuß,
Sattlermstr.
Hauptstraße 79.

Frisches Rehragout

Pfund 50 Pfg.
empfiehlt
A. Blumenthal.

Jung-Deutschland.

Sonntag 3 Uhr je nach Witterung
Ausmarsch oder Turnen.

Handelsschule Marquart

Schwarzwald- Kolleg, Pforzheim

Erstklassiges Institut zur
kaufm. Ausbildung für Da-
men u. Herren, mit gross-
zügiger Schreibmaschinen-
Einrichtung. Blindschrei-
ben mit allen zehn Fingern.
50 % Mehrleistung. Per-
fekte Schreiber u. Schrei-
berinnen sehr gesucht und
gut bezahlt.

10^b Zerrennerstr. 10^b
Telephon 1329 und 1289

Geflügel- und Kanin- chenzüchter-Verein.

Generalversammlung

am Sonntag, den 15. De-
z. nachm. 2 Uhr
im Gasthaus zur alten Linde

Tagesordnung:

1. Wahl d. Vorstandsmitglieder
 2. Sachungen
 3. Beitritt z. oberen Enztalgen
 4. Verschiedenes.
- Zahlr. Erscheinen bringen
nöthig.

Neutruen-Verein

Wildbad.

Sonntag, den 15. Dez.
nachm. 1 1/2 Uhr

Versammlung

im Gasth. z. grün. Hof
Vollzähliges Erscheinen no-
twendig.

Der Vorstand.

Junger Mann kann sich zum

Chauffeur

ausbilden. Beruf gleich. Lohn
sofort oder später.

Automobilhaus Otter

Offenburg i. Baden.



Verkaufsstelle für Wildbad
Christian Brachhoff

Evangel. Gottesdienst

3. Advent. 15. Dez. 1911
Vorm. 10 Uhr Predigt
Stadtpfarrer Seeger.
Vorm. 11 Uhr Kind-
gottesdienst.
Nachm. 1 Uhr Christen-
(Söhne) Stadtpf. 1911
Nachm. 5 Uhr Jünglingsverein
Abends 7 1/8 Uhr Bibelstunde
in der Kleinkinderkirche
Stadtpfarrer 1911.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe und lade zum Besuch derselben höflichst ein.

Mein diesjähriges Lager ist wieder schön sortiert und bin ich in der Lage, meine werthen Kunden aufs beste
und billigste zu bedienen. In Bezug auf Reichhaltigkeit und Billigkeit kann ich es mit jeder Konkurrenz aufnehmen.

Auf Spielwaren gewähre ich
10 Prozent Rabatt.

JOSEF MAYER,
Galanterie- und Spielwaren.